

Yb
1425



A.H.



Yb
1425

Historischer Bericht

von dem

Gespensste zu Bosseck /

Einem Hoch-Adlichen Pölnischen Dorffe /
unweit der Saale / im Hoch-Fürstl. Sächs. Weissen-
felsischen Ampte Freyburg gelegen /

Was sich mit demselben Anno 1685. im Monath November
und December eigentlich begeben und zugetragen /

Wobey auch
Ein deutlicher und Christlicher Unterricht / was von
solchem Satanischen Gespücker und Gespensste zu
halten / und wie sich dafür wohl zu
bewahren sey.

Leipzig /

Gedruckt bey Justinus Branden. No. 1686.

Lutherus:

Ein Christ soll das wissen / daß er mitten unter den Teuffeln sitze /
und daß ihm der Teuffel näher sey / denn sein Rock oder
Hembde / ja näher denn seine eigene Haut.

Idem.

Es ist der schwarze / und auch der weisse schöne Teuffel.

Idem.

Wenn man den Nahmen Jesum Christum mit Ernst nennet / so
fleucht er für dem Semine mulieris, für Christo / denn er
fürchtet sich für ihm / und er weiß / daß er seine Zähne darinnen
verderbet hat. Gleich wie wir die Zähne im Apffel-
Biß / also hat er sie im Semine verderbet. Tischr. cap. 9.
vom Teuffel, fol. m. 101. b.



Historischer Bericht von dem Gespenste zu Gossel.

Nachdem der Herr von mir zu wissen begehrt/was es eigentlich vor eine Beschaffenheit und Zustand mit dem Poltergeiste / der durch Gottes Verhängniß allhier in Gossel / in Barthel Enckens Behausung / eine zeitlang sein Spiel und Wesen gehabt / so will ich ihm davon / so viel mir wissend ist / und zwar nicht so wohl / was mir der Besitzer des Hauses / worinnen dieses Sataniſche Spiel getrieben wird / benebenst denen Nachbarn / als warhafften Zeugen / berichtet / sondern auch / was ich theils selber mit meinen Augen gesehen / und mit meinen Ohren gehöret habe / diese unverfälschte Nachricht ertheilen.

Es ist obngesehr 14. Tage vor Advent dieses 1685. Jahres bey der Nacht zum östern umb bemeldtes Barthel Enckens Haus ein starck Getümmel und Gerumpel gehöret worden / als wenn man mit Ehesen und Carossen / und zwar einen ungewöhnlichen Weg / nemlich auf den Steinbruch zu / mit vollen Galoupp fahre / wobey es auch den Barthel Encken etliche mal bey seinem Namen geruffen. Weil er nun anfangs gemeynet / es wären warhaffte Rutschen und Wagen da / die sich etwa verfahren / und nicht wüsten / wozu / und ihn deswegen geruffen / daß er sie zurecht weisen solte / ist er auffgestanden / und hinnaus gegangen / aber da hat er niemanden gesehen noch gehöret / ohne daß von ferne sich ein ziemlich starck Hundegeheule hören lassen. Der Bauer legt sich hierauff wieder in sein Bette / und besorgt sich nichts böses / aber er ist kaum eingeschlaffen / so wird er durch ein grosses Gepolter / so in seinem Hofe sich erhebt / wieder auffgewecket / und zwar hat es anfänglich sein Wesen und Spiel mit einem Bauholze getrieben / welches im Garten gelegen / von dar es das Gespenst in den Hof getragen / es in die höhe geworffen / und wie des Fangeballs damit gespielt / also daß es solches leglich mit einem grossen Gerassel und Geprassel auf die Erde geworffen / daß davon das ganze Haus erschüttert / auch es qver vor die Stallthür gelegt hat.

Als nun am Tage drauff der Haußwirth solches an seine vorige Stelle in Garten wieder getragen / hat es die folgende Nacht das Gespenste wieder ergrieffen / und es gang leise / daß niemand im Hause ichtwas davon gehöret / vor die Haußthür geleet / und solche damit dermassen verrammelt / daß man frühe gar schwerlich heraus kommen können. Und weil man vermeynet / es geschehe ihm von einem und dem andern nicht wohl wollenden Nachbar etwa zum Schabernack oder Verdruß / hat der Haußwirth das Bauholz in die Scheune oder Schoppen getragen / und unter ander Holz gelegt / auch mit Stroh wohl bedeckt / und zugleich die Scheune mit einem Druckschlosse fest verschlossen. Allein die drauffkommende Nacht hat es die Scheune eröffnet / das Holz hervor gesucht / und sein Wesen damit viel ärger als zuvor im Hofe gehabt / und da hat der Bauer erst gemerckt / mit wem er zuthun / und was vor einen Gast / oder vielmehr Feind / vor sich habe / wie dann auch darauff alle Nacht das Gespürcke grösser und ärger worden / massen nunmehr das Gespenste sich aus dem Hofe ins Haus gemacht / worinnen es gewaltig turniret / gerumpelt und gepoltert / geworffen und geschmiessen / hat sonderlich das Gefässe / Kannen / Selten / Zeller und d. g. hin und her im Hause zerstreuet / und bald da / bald dort / hin getragen und geworffen. Diß Wesen aber hats nicht nur / da sie schon im Bette gelegen / so getrieben / sondern auch darmit leglich angefangen / so bald es abend und dunckel geworden / und sie Liecht angezündet / daß sie sich auch im Hause gefürchtet / eins alleine vor die Stubenthür zu gehen ; ja es hat seine vexation so mit diesen Leuten gehabt / daß wenn sie alle in der Stuben gewesen / es die Stubenthür verrammelt / daß niemand heraus hat können können. Absonderlich hat des Bauers Schwester Justina genant / die meiste und gröste Anfechtung von diesem Gespenste erdulden müssen / massen es sie nicht allein im Bette sehr geplaget / sie bey den Haaren gereufft / und auf andere weise verirt hat / sondern auch ihr das Bett / darauff sie gelegen / unter dem Leibe mit Gewalt hervor gezogen / sie heraus geworffen auf den Boden / auch das Spanbette / worinnen sie geschlafen / förder geschleppet / und die Federbetten theils zum höchsten unter das Dach gesteckt / theils auch gang und gar vertragen /

gen / wie denn das eine Federbette der gemeldten Justinen in die 14. Tage vermisset worden / und ob gleich das ganze Haus / Hof / Stall und Scheune fleißig ist durchsuchet worden / hat mans doch nirgends finden können / biß endlich es mitten auf dem Boden gelegen / da mans doch zuvor daselbst wohl mehr als 10. mal vergeblich gesucht.

In Summa / es hat gewütet und getobet / daß es nicht gnugsam zu beschreiben ist / daß auch daher die Inwohner dieses Hauses ganz bestürzt und kleinmüthig worden / es hat grosse Steine aus dem Pflaster im Hofe gerissen / und damit wider die Thor und Thüren mit aller Gewalt geworffen / und habe ich selbst solche Steine in grosser Anzahl im Hofe an dem Thor / die es dahin geschmissen / liegen gesehen / wobey auch ein alter Schleiffstein und ein Hauflotz war / damit es zu unterschiedenen malen nach dem Hauswirth geworffen / hat aber / Gott lob / ihn kein mal getroffen.

Bissher hat sich diß Gespenst nur bey der Nacht geübet / aber numehr macht es sich auch am Tage herfür / und hat sein Wesen und Spiel. Dann als am 2. Advents - Sontage wir aus der Vesper giengen / und vor bemeldtes Haus kamen / allwo dieser Hauswirth vor seiner Thür stand / den ich fragte / ob er sich auch fürchte hinnein ins Haus zu gehen? Freylich / sagte er / sehne ich mich nicht gar sehr hinnein / weil das Gespenste immer mehr und mehr überhand nimt / und beheuerte gar hoch / daß er gleich iezo aus seinem Garten in den Hof gegangen / und da er sich umbgesehen / wäre er gewahr worden / daß ihm seine Schneittebanck hinten nach wie ein Hund biß vor die Hausthür gelauffen / wie denn solche noch da stunde / und nebst mir solche mehr als 20. Personen gesehen haben.

Indem wir nun mit einander so davon reden / will die gedachte Justina / so auch bey uns stunde / in den Garten gehen / und etwas Holz holen / sie kan aber nicht hinein kommen / weil das Gespenste die Thür von oben an biß unten mit Holz verlegt hatte / da es doch kaum eine viertel stunde war / daß Barthel Encke der Hauswirth selber im Garten gewesen / allwo / wie gedacht / ihm die Schneittebanck nachgegangen.

In der folgenden Nacht hat es grausam turniret / als sonst
A 3 noch

noch nie geschehen / denn es hat das Vieh im Stalle / so mit Ketten angelegt / abgelöset / und in den Hof gelassen / mit den Hunden hats auch einen solchen Spuck verführt / daß man gemeinet / es wären alle Hunde von etlichen Dörffern bey einander / vor welchen iemand stünde / und sie zusammen hefte / da doch / als die Nachbarn hinaus auf die Gassen und das Dorff gegangen / zu sehen was da sey / und die Hunde von einander zu jagen / nicht einer da gewesen ist.

Des andern Tages darauff / als die berührte Justina im Stalle das Vieh beschicken / und die Kuh melcken will / auch sich igo zu dem Ende auf den Milch-Stuhl niedersetzt / kömt das Gespenst hinterwärts / und verkleibt ihr s. v. mit Kuhpferech Augen / Mund und Nase / fragte sie auch auf beyden Backen der gestalt / daß sie Awe schreyen / und umb Hülffe ruffen muste ; Man hat auch die Krallen an beyden Backen annoch gesehen / welche dann den Hunde-Krallen nicht gar unähnlich waren.

Ja nicht lange hernach eben an selbigen Tage / als sie vom Stalle ins Haus will gehen / er greift sie das Gespenst beym Hals daß sie nicht anders meynet / es würde sie erwürgen / hat aber nichts gesehen / schmeißt auch darauff sie mit aller gewalt nieder zur Erden / daß man sie fast vor tod auffheben / und in die Stube tragen müssen. Weil man aber an ihrem Leben zweiffelte / hat man den Hn. Pfarr daselbst ihren elenden Zustand berichtet / der auch eilend zu ihr gekommen / da er sie dann ganz Krafft-Sprach-Sinn- und Verstand-loß gefunden / drum er angefangen zu beten und zu singen / und Gott im Himmel ernstlich angeruffen / daß er ihr wolle gnädig seyn. Zudem nun mit Schlagwasser und andern Stärckungen die Anwesende ihrer wohl pflegten / kam sie wieder zu sich selber / und gab / da sie gefragt ward / wie ihr geschehen sey / zur Antwort / es habe der Böse ihr wollen den Hals brechen / wie er denn auch zu dem Ende ihr das bey sich führende Messer aus der Scheide gezogen / und ihr die Kehle abstechen wollen / wie denn auch ihr Mund noch voller Blut war. Der Hr. Pfarrer fragte sie drauff / ob sie auch sich ihres Tauffbundes erinnerte / und ob sie auch noch ihren Jesum fest im Herzen habe ? worauff sie ganz verständig antwortete Ja / den hab ich sehr fest eingeschlossen in mein Herz / und sollen alle Teuffel mir denselben

denselben nicht heraus nehmen/thäte auch züföderst ihr Glaubens-
Bekänntniß recht vernünfftig und Christlich; Sie hat sich aber all-
mählich besser befunden / ist auch denselben Tag ganz Stille im
Hause und Hofe gewesen / daß man nicht das geringste weiter ver-
spüret.

Aber folgende Nacht / als man ihr ein Schnuptuch auf die
Brust gelegt / die Blöße damit zu bedecken / da kömpts und nimpt
dasselbe/verknüpfft ihr damit den Hals mit unterschiedenen Kreuz-
knoten / und wo man nicht geschwinde ihr hätte Hülffe geleistet/
wäre sie vermuthlich erwürget worden; Nicht lange hernach hat
es sie mit den Hauben / und endlich mit dem Schurzbande erwür-
gen wollen / welches aber durch fleißige Auffsicht der anwesenden
Wächter/oder vielmehr durch Gottes und der Heil. Engel Schutz
allezeit verhütet worden.

Folgenden Dienstags ersuchte der Hauswirth den Herrn
Pfarrer abermal/und bat ihn/ der Justinen das Heil. Abendmahl
zu reichen/weil sie sehr darnach verlangte / und erzählte darbey / wie
es immer ärger bey ihr mit dem Gespenste würde/ und sey zu besor-
gen/daß es sie noch umbbringe; es schiene auch/als wenn das Lager
darauff sie lege/ganz lebendig wäre / und kämen die Strohälmer
immer von sich selbstn daher gelauffen / als wenn sie Füße hätten /
welche ihr auch in die Ohren / Nasen und Mund kröchen / massen
auch unterschiedliche also wandelnde Strohälmer sie auffgefangen/
und männiglich gewiesen hat / wie denn mehr als 200. Personen
zugegen gewesen/die solches gesehen; Sie hatte auch in Gegenwart
des Hn. Pfarrers noch 2. dergleichen Strohälmer / die sie mit fleiß
behalten/ihme zu weisen. Es hat darauff der Hr. Pfarrer fleißig
mit ihr gebetet und gesungen / auch nach gethanen abermahligen
Glaubens-Bekänntniß und bezeugter Reue und Leid/ihr das Heil.
Abendmahl gereicht. Sie hat sich darauff gar fein wieder befun-
den/wofür Gott herzlich gedanket/ und weiter ernstlich angeruffen
worden/daß er den Satan steuren/ und diese sehwehre Versuchung
sie überwinden lassen wolle.

Nach diesem ist es in dem Hause und Hofe / im Stalle mit
dem Vieh/ auch im Garten und überall gar fein stille geworden/
daß

Daß man nichts gesehen / gehört und gemercket / so hat auch die Patientin keine sonderliche Anfechtung mehr verspüret / ohne daß hißweilen gegen Ritternacht etwas zu einem kleinen Schubfenster hinein gekrochen / und sie eine weile beyn Haaren gezupfft / und auf andere weise / iedoch ohne weythun und Schaden verirt habe.

Nunmehr hat sie in die 14. Tage weiter nichts vermercket / also daß sie iezo gar fein ist / und wieder umbher gehet; Ob gleich es geschienen vor etlichen Tagen / als wenn es seinen Spuck wieder anfangen wolte / wie es denn 2. Tage nach einander im Hause / Hof und Stalle damit continuiert / so hats doch nunmehr nachgelassen / und hoffet man durch Gottes Beystand / es werde sein Spiel da einmahl aus seyn / unser und vieler 100. frommer Christen Gebet durchdringen / und ihn verjagen und vertreiben / Amen! Amen! Ja durch Christum Jesum / Amen!

Diß ist also der warhaffte Verlauff dieses Gespenstes zu Gossel / und hat mir diesen Bericht / allerdingß wie er hier auffgesetzt und erzehlet worden ist / eine warhaffte und glaubwürdige Person zugeschickt.

Hierauff folget der Schriftmäßige und aus Gottes Wort genommene Unterricht / so da in folgenden Fragen enthalten:

- I. Ob Gespenster seyn?
- II. Was die Gespenster seyn?
- III. Wie vielerley Art und Gattung derselben seyn?
- IV. Ob ein Mensch / oder ein Orth und Haus vor dem andern eher und mehr von den Gespenstern angefochten werde?
- V. Ob und durch was Mittel sie zu vertreiben seyn?

Was die I. Frage anlangt / nemlich ob Gespenster seyn / so ist zu wissen / daß ob schon des Satans meistes und vornemstes Spiel ist / daß er die Menschen mit Gespenstern verire / äffe / schrecke und plage / dennoch Leute / auch / welches höchst zu verwundern / unter uns Christen / feine vornehme und gelahrte / bevooraus unter denen Atheistischn Statisten / oder wie sie lieber heissen / Naturalisten /
gefunden

gefunden werden/die keine Gespenster erkennen noch glauben / und
damit diese Christliche Sadduceer ihr verneinen beschönen/oder gar
behaupten mögen/so sprechen sie / es wären fictitia phantasmata
& inania mentis consternata terriculamenta, das ist / ein
pur lauter ertichtetes Gesichte / und vergebliches Schrecken be-
stürzter und furchtsamer Gemüther; oder wie Scriverius im
Seelen=Schatz Part. IV. fol. 976.b. davon schreibt/das sie sagen/
es sey ein Menschen-Fund/ein Pfaffen-Gedicht/eine Einbildung
melancholischer Leute/wer dann jemaln gesagt/das er einen Teuffel
gesehen/als alte Weiber/oder andere einfältige/unverständige / und
vom gemeinen Aberglauben eingenommene phantastische Perso-
nen? Kluge und tapffere Leute (als die edle Herren Atheisten sind)
haben oft verlangt einen Geist / ein Gespenst / einen Teuffel zu
sehen / und alle Gelegenheit solch Glück zu haben gesucht / auch
dieselbe mit Geld zu erkauften sich erboten / es sey aber nirgend ein
Teuffel zu hören oder zu sehen gewesen.

Wann nun gleich nicht zu leugnen / das öftters einem etwas
vorkömpt / oder sich einbildet / als sey es ein Gespenste / da es doch
nichts ist / wie jener Westphäler seine im Logiament hangende
Schincken in trunckener weise und bey der Nacht für Gespenster
hielte/und deswegen umb Hülffe schrie / also das hier statt hat / was
der Poët in folgenden Disticho singet:

Sæpè pavor rectos sivevit pervertere sensus,
Et variis homines fallere imaginibus.

d. i. Die Furcht pflegt öftters die Sinne zu verkehren / und den
Leuten allerley seltsame betrüglische Bilder vorzustellen / so isis doch
nicht allemahl / sondern Satan steckt vielmahl mit drunter / und
präsentiret sich als ein Gespenste alsdann/und zwar dergestalt / das
er sich entweder sehen oder hören läst / auch zuweilen ohne / oder mit
einem Zummult/ &c.

Und das solche Gespenster warhafftig seyn / ist nicht allein
aus Heil. Schrift / sondern auch aus den Kirchen- und Profan-
Geschichten zuerweisen / zugeschweigen was uns die tägliche Er-
fahrung davon zeuget.

In der Heil. Schrift haben wir unterschiedene Zeugnisse
davon/

davon/aus welchen wir nur etliche wenige/und zwar die fürnemsten voriezo anführen wollen. In der Nacht da der Würg-Engel alle Erstgeburch der Egyptier erwirget / welches dann eine recht grausame Nacht/und aus der greulichen Höllen Winkel kommen war / wurden viel durch grausame Gespenster umbgetrieben und geschreckt/Sap. 17/15. So lesen wir auch 2. Maccab. 3/15. 16. daß als Heliodorus des Asiatischen Königs Seleuci Kämmerer den Heiligen Tempel zu Jerusalem plündern wolte / ihm ein erschrecklicher Reuter erschienen / der mit aller Macht auf ihn zugereunnet / und bey welchen auch zu beyden seiten zweene Jünglinge gestanden / die weidlich auf den Heliodorum haben zugeschlagen. Und Tob. 6/9 sagt der Engel Raphael zum jungen Tobia / seinen Reise-Gesehrten / er solte ein Stücklein des Fisches / der ihn fressen wolte/vom Herzen auf glüende Kohlen legen/so vertreibe der Rauch davon allerley böse Gespenster von Mann und von Frauen / also daß sie nicht mehr schaden können.

Will jemand etwa dieses dreyfache Zeugniß disputirlich machen / weil sie ex libris Apocryphis und solchen Büchern genommen sind/daraus in Glaubens-Articulis nichts zu beweisen / so ist schon ein Canonisches Gedrittes da / welches so leicht keiner wird umbstossen noch verwerffen können. Denn so lesen wir Esa. 34. v. 14. daß verheerete Städte und wüste Einöden sind eine Behausung der Teuffel / ein Behältniß aller unreinen Geister / da ein Feld-Teuffel dem andern begegnet / da der Kobold herberget / und seine Ruhe hat. So sagt auch Eliphaz von Theman/ Tob. 4/14. 15. daß ein Geist bey der Nacht bey ihm sey vorüber gangen / worüber ihm alle Haar empor gestanden. Und im Neuen Testament finden wir von den Jüngern des HErrn / daß sie Christum ihren HErrn und Meister zu zwey malen/da er ihnen erschienen / vor ein Gespenst angesehen/wie zu lesen Matth 14/16. und Luc. 24/37.

Selten wir die Exempel von Gespenstern/die in den Kirchen und den Profan-Historien auffgezeichnet stehen/und die die Häuser Menschen und Vieh verunrubiget und geplaget / alle erzehlen / wo wolten wir solche hinthun / gewiß ein grosser Foliant würde nicht genug darzu seyn. Wer solche wissen will/ der lese davon Carda-
num

numl. 16. c. 93. de rerum varietate. Wieruml. 1. de præstig.
dœm. c. 15. Alexandrum ab Alexandro l. 2. genial. dier. cap.
9. & l. 4. c. 19. Lavat. de Spectr. Part. 1. c. 11. p. 71. c. 12. p. 85.
cap. 14. p. 94.

Und was wollen wir uns lange dißfalls mit alten / weitläuff-
tigen und frembden Exempeln behelffen / wir haben ja gang neue /
und die bey uns in diesen Landen / und zwar binnen Jahresfrist sich
an einem und andern Orthe begeben haben / als da ist unter andern
vornehmlich das Glossecker Gespenste / wie wir iezo umständiglich
solches berichtet haben ; Das Baugner / so daselbst No. 1684. sich
sehen und hören lassen ; und denn das Siehofische / welches sich
gleichfalls im verwichenen 1684. Jahre sehen lassen / davon die ge-
druckten Relationen bekandt.

Was aber die Gespenster seyn / laut der andern Frage / so ist
die Antwort (1.) ins gemein / daß die Erscheinung der verstorbenen /
und da sich ein solch Gespenst vor den und jenen verstorbenen
Menschen ausgibt / gar nicht derselbe ist / weil besage der Heiligen
Schrift weder die seelig- noch unseelig- verstorbenen nach ihrem
Tode wieder zu uns in diese Welt kommen / indem jene in Gottes
Hand sind / da sie ruhen / und keine Quaal mehr empfinden ; Diese
aber in der Höllen bleiben müssen / weil daraus keine Erlösung in
Ewigkeit. Denn von diesen beyden Verthern / wohin die Seelen
der verstorbenen nach ihrem Tode gelangen / weiß die Schrift / vom
dritten aber / als dem Jegfeuer / ist darinnen nicht ein Buchstaben /
geschweige denn ein Wort / oder Spruch und Exempel vorhanden /
sondern es sind alle des Gegentheils Gründe und Beweißtümer
unkräftig / untüchtig und nichtig / auch alle Exempel / die man von
der verstorbenen Erscheinung / auch so scheinbar / als sie nur seyn
mögen / vorbringet / lauter Affenspiel und verkappte Gestalten des
Satans / als der sich in einen Engel des Lichts verstellen / und alle
Gestalten an sich nehmen kan / die Leute damit zu äffen / zu belügen /
zu betriegen / zu schrecken / zu plagen / und in zeitliches und ewiges
Verderben zu stürzen. Vid. Luth. in tract. de abrog. Missâ
privatâ T. 2. Lat. Jen. f. 458. sq. Bald. Cas. Consc. p. 821. sq.
Sigism. Schererz. de Spectris c. 5. D. Mengerling in inform.

Consc. Evang. Fer. 3. Pasch. pag. 289. & p. 547. und andere mehr.

(2.) Insonderheit von dem Budissinischen / Gehofischen und Gosselischen Gespenste zu reden / so hat das erste zur Gnüge beschrieben Ein Hoch-Ehrwürdig Ministerium zu Dresden / auch ihr wohlgegründetes Schriftmäßiges Bedencken darüber gegeben / wie aus öffentlichen Drucke zu ersehen / wohin ich auch dem günstigen Leser will gewiesen haben.

Ein gleichmäßiges Urtheil wird gefället von dem Gehofischen Gespenste / wie denn der Ausgang satzsam erwiesen / daß diese verkappte Nonne / und der anfangs sich so schön / so gut und heilig stellende Geist aus dem Höllen-Kloster herfür gekommen / und des Teuffels angehörige gewesen sey.

Dieses Gelichters wird auch seyn das Gosselische Gespenst wie es denn auch nicht lange hinter dem Berge mit seiner Gleißne-
rey / und seine Tück und Stück verborgen gehalten / sondern sich damit ganz zeitlich hervor gethan / daß man mercken und sehen können daß es ein böser Höllengeist sey / und der Leute im Hause / sonderlich der infestirenden Justina Verderben an Leib und Seele gesucht / auch vielleicht wol effectuiret und werckstellig gemacht hätte / wantt Gott ihme nicht gewehret / und durch Glauben und Gebet ihme so starcker Widerstand wäre gethan worden.

Vors dritte fragt sichs / weil die Gespenster nicht alle so grausam und erschrecklich seyn / sondern etliche gar freund- fried- und behülfflich sich erzeigen / ob sie etwa unterschiedener Arth und Gattung seyn? Die Frage ist nicht von den besondern Orden / dann daß auch unterschiedene Orden und Ordnungen unter den bösen Geistern seyn / ist aus H. Schrift bekandt / massen der Heyden Lehrer in seiner an die Colosser geschriebenen Epistel davon gar schön discurreiret / wiewohl aber man nicht wissen mag / auch kein Christ mit dem Heil. Augustino zu wissen groß verlanget / (vid. August. Enchir. ad Laurent. c. 58. T. 3. col. 172. & in lib. cont. Prisc. & Orig. c. 1. col. 652.) sondern von ihrer unterschiedenen Arth und Gattung / nach welcher sie viererley seyn sollen / als Feuer- Wasser- Luft- und Erd- Geister.

Zwar

Zwar Theophrastus Paracelsus (sonst Theophrastus Bombastus ab Hohenheim vorhero benahmet /) machet, ar Menschen oder Geschöpfe daraus/so mittler Artz und Natur zwischen Engel und Menschen wären/ die einen menschl. Leib von Fleisch und Beinen/auch menschliche Art/Bernunft und Verstand/auch menschl. Künste unter sich hätten und trieben/ davon sie sich und die ibrigen ernehrten und erhielten / aber die menschl. Seele fehlte ihnen / wohnten nicht auf der Erden als wie die Menschen / so von Adam dem Groß- und Erzvater menschl. Geschlechts herstammten / sondern in den vier Elementen / und zwar ein ieder Element habe seine sonderbare Junwohner / die desselben Elements Natur gewohnet / auch daselbst ihr Regiment führen / und sich darinnen ernehren / also daß einige in der Erden; (qui in terræ visceribus habitant, vocari Pygmæos & Gnomos;) andere im Wasser/ (qui in aquis, Nymphas & Undenas,) die dritten in der Luft/ (in aëre Sylvas & Melusinas,) und denn die vierdten im Feuer lebten und wohnten / (qui in igne deniq; Vulcanos & Salamandras.)

Aber wir wissen aus Heil. Schrift von keinem mittel Geschöpfe / so zwischen Engel und Menschen / auch daß keine andere Menschen seyn/als die von Adam dem ersten / und damals bey der Erschaffung einigen Menschen herstammen / und wenn sich auch solche Paracelsische viererley/als Luft-Feuer-Wasser- und Erds Menschen erschienen / und dafür ausgehen / so sind es verkappte Geister und Gespenster/als welche zum theil ihren Aufenthalt und Behältniß haben in der Luft/daher sie Luft-Geister / zum theil im Feuer/daher sie Feuer-Geister / wie der Vulcanus mit seinen drey Schmiedeknechten/dem Pyraamone/Bronte und Sterope / zum theil auch in dem Wasser / daher sie Wasser-Geister / wie der Nix oder Wassermann (Wasser-Weib) / und denn zum theil in und unter der Erden/daher sie Erd- und Berg-Geister/ wie der Kobold dergleichen ist/genennet werden.

Ob sie nun gleich so unterschiedener Artz und Gattung nach icht besagter Aufenthalt und Wöhrung / so zu reden seyn / so sind sie doch alle einer Natur / und so gearthet / daß sie ingetampt des

Menschen Schaden und verderb an Leib und Seele suchen. Es
wollen zwar etliche unter diesen Geistern einen unterschied machen/
und geben daher für / daß sie nicht alle so böse seyn / wie die Heilige
Schrift und Priester sie beschreiben / wie dann dahin jener Franckö-
sische Schwarzkünstler Bellemont mit seinem Discurse zielet / des-
sen Scriverius im Seelen-Schatz des 4. Theils p. 977. aus dem
Zhuano (l. 6. de Vit. suâ p. 1233.) gedenecket / darinnen er für-
gibt / die Kunst / die er bis anhero getrieben / sey eine herrliche Wissen-
schafft / und natürliches Mittel / die Geister / welche mit der Gottheit
eine Verwandnuß haben / mit denen Menschen in Freundschaft
zu stellen / sie sey erfunden nicht böses / sondern gutes zu schaffen / und
hab er keine Gemeinschaft mit den Zauberern / welche der bösen
Geister Slaven seyn / in grosser Unwissenheit und Blindheit ste-
cken / und nach Antrieb solcher bösen Geister / mit Vergiftung und
Bezauferung dem menschl. Geschlecht Schaden thun / er hergegen
und seines gleichen (Magi) weise Leute haben denen obbemeldten
guten Geistern zu befehlen / und können durch ihre Hülffe und
freundliche Beywohnung verborgene Dinge der Natur / welche
man in keinen Büchern finde / entdecken / zukünfftige Dinge erfor-
schen / Unglück verhüten / Gefahr vermeiden / von verlohrenen Sachen
gewisse Nachricht geben / von einem Orth zum andern in geschwin-
der Eil / und eher als Menschen sonst möglich ist / bringen / Freunds-
chaft stifften / Mißhelligkeiten zwischen Eltern / Kindern / Ehegat-
ten auffheben / seyn Geister / mit welchen er in Gemeinschaft und
Freundschaft stehe / feine Luft-Geister (Spiritus aëre, cælo par-
ticipantes) und himmlische Art / welche von Natur güte seyn /
und nichts anders als helfen und gutes thun können / da hergegen
die irrdischen und unterirdischen Geister / welchen die gemeinen
Zauberer dienen / von Art böshafftig seyn / und nichts anders als
schaden können; Man hab auch ie und allewege hin und wieder in
der Welt Schüler gehabt / welche auch noch seyn (vielleicht bey den
Hnn. Jesuiten / denen es eine freye Kunst ist) sonderlich in Span-
nien zu Toletto / Cordua / Granada und andern Orten / darinn diese
fürtreffliche Wissenschaft gelehret und gelernet werde / dergleichen
auch ehemals in Teutschland gewesen / welche iedoch mehrentheils
vergangen /

vergangen/nachdem der Luther seine Ketzerey begonnen auszubreiten/und viel Anhänger und Nachfolger überkommen. In Franckreich und Engelland werde diese Kunst bey etlichen Adlichen Geschlechtern durch geheimen mündlichen Unterricht von Hand zu Hand fortgepflanget/und befinde sich in gutem Stande/doch würden nur vertraute und auserkabrne / nicht aber frembde Leute derselben gewürdiget / damit solch Geheimniß dem gemeinen Pöbel und den Unwürdigen nicht kund würden. Dieses alles / sagt der Historicus / habe er (als ein Lockvogel und Professor des Satans) mit solchen erbarn Gesicht und Ernst geredet / als wenn er seiner Sachen guten Grund hätte / und als wenn die verblendete Thorheit und Gottlosigkeit lauter Weißheit und Heiligkeit wäre/und ob er wohl nachmals/da er zu Paris Gerichtlich disfalls gestraft worden / alles verleugnet / so sey er dennoch / weil ein paar vornehme Herren (unter denen auch des Geschichtschreibers Vater gewesen) ihm unwissend/alles mit angehört / zu verdienter Straffe gezogen worden. Schet/spricht hierauff wohlgedachter Scriverius / wie viel dem Teuffel daran gelegen ist / daß ers zum wenigsten dahin bringen konte / daß man ihn nicht so böse achtete / als er vom Heil. Geist in seinem Worte beschrieben ist/und wie er seine Diener dahin bereden kan / daß sie ihn vor gütig und fromm halten / und andern auch solche Meynung beyzubringen sich bemühen.

Drumb mögen die Gespenster sich gleich so freundlich/friedlich/gütig und behülfflich aufführen und erweisen / wie sie immer wollen / so kehren sie doch endlich das rauche herfür / und lassen die Klauen sehen / wie das erwehnte Haugner / Gehefische und Scissische Gespenste gethan / welches letzte vielleicht ein so genandter Kobold ist / der den Inwohner so verunruhiget / und sonderlich die obberührte Justina so ängstet und plaget. Denn dieser Geist hat die Urth/ daß er im Anfange und eine zeitlang sich freundlich stellet/ und wenn er ja was unfreundlich und ungütig sich zuweilen erweist/so solls nur kurzweil seyn / und verirt heißen. Viel mal ist diß Gespenst auch im Hause/da es auffhält/ganz müß- und arbeitsam/ daß es scheint / als kehre es das Haus / wasche in der Küchen auff/ und scheure die Zeller/puze und füttere die Pferde u. d. g. wie wol
wenn

wenn man früh darnach siehet/ist nichts geschehen; Singegeben aber wenn ihm nicht recht auffgeräumet ist/ oder wird ihm nicht so begegnet/ wie ers haben will/ oder ersiehet sonst seinen Vorthel und und gelegenheit/ so beweiset er in der that/ was er vor ein Gast und Geist sey/ und daß er nicht Nutzens/ sondern Schadens halber in einem solchen Orthe oder Hause wohne/ und da eingeklehret sey/ die Haußgenossen an Leib und Seele zu verderben. Wie hat ein solcher Kobelt mitgespielt einem Küchen-Jungen/den er qver über an einen Balcken in der Küchen gehenget/ wie dessen D. Luther in seinen Tischreden gedenecket.

Daß aber ein Mensch/ oder ein Haus und Orth/ welches unsere vierdte Frage ist/vor andern eher und mehr von den Gespenstern infestiret werde/ ist gar nicht zuverneinen/ wie denn solches die unbetrüglische Experiens selber bezeuget/ daß immer einer eher und mehr die Geister und Gespenste sehe und höre/ und von denenselben bethöret werde/ als ein anderer. Daß aber diese Krafft in der Person mit stecken soll/ wie man insgemein dafür hält/ daß die Sontags- und auch die Quatember-Kinder/ die an solchem Tage geböhren/diese Krafft vor allen andern haben sollen/daß sie vor allen andern am ersten die Gespenster mercken und sehen sollen/ welches aber gläuben mag/wer da will. Ich halte es mit Augustino/ der da spricht: Non est in nostra potestate spiritus videre, sed in illorum potestate est nobis apparere. d. i. Es stehet nicht in unser Macht/ die Gespenster zu sehen/ aber wohl ist in ihrer Macht/ aber es stehet bey ihnen/ ob sie sich wollen von uns sehen lassen.

Ob nun wohl special Ursachen/ als die Gott dem Allmächtigen alleine bekandt/ nicht vorhanden/ so ist doch ins gemein aus Gottes Wort/ nebst der Erfahrung grund und beweiß genug/ daß umb einer und der andern groben Sünde willen die Menschen und deren Häuser also verflucht werden/daß die Teuffel ihre Wohnung und Logier darinnen haben/ wie zu lesen Esa. 13/ 21. cap. 34/ 15. da Gott der Herr der Stadt Babylon dräwet/ daß ihre Häuser solten voll Ohim und Feld. Teuffel seyn/ und der Kobbold seine Herberge da haben soll. Und schreibet deswegen der H. Augustinus
nus

nus l. 4. c. 22. de C. D. gar recht / daß des Teuffels feindselige
Macht niemand überwinde / oder unter sein Joch bringe / ohne die /
so sich durch Sünden mit ihm vergesellschaftten. Wie denn D.
Menger. in Inform. Consc. Evang. F. III. Pasc. p. 279. sieben
Ursachen anführet / warumb eine Person vor der andern / und auch
ein Orth und Haus vor dem andern von den Gespenstern so infe-
stiret / vexiret und geplaget werde / worunter ist die (1.) Mord und
Todschlag / wenn in einem und dem andern Orth und Hause ein
heimlicher Mord begangen / und der entleibte daselbst verscharret
und begraben worden. Hierdurch wird das Haus unsicher und
infectiret / wie denn insonderheit man Exempel weiß / daß in den
Häusern / wo unzüchtige Bälge von Töchtern und Mägden ge-
wesen / die sich schwängern lassen / und hernach das Kind / so bald sie
solches geboren / vertuscht / umbbracht und verscharret haben / sich
allerley Verspügnuß hernach ereignet und gefunden. Ich weiß
mich zu entsinnen / daß vor etlichen Jahren zu N. eine Kinder-
Mörderin gerichtet ward / die bekandte öffentlich / daß ihr ermorde-
tes Kind alle Nacht vors Bette gekommen / sie 3. mal nach einander
ganz helle angesehen / und darauff wieder verschwunden sey. So
ward auch in den Leipzischen Novellen den 4. Jan. 1678. geschrie-
ben / daß nach dem Haag in Holland eine vornehme ansehnliche
junge Dame auf einer Kutschen vor das Haus der Gefängniß ge-
kommen / und sich selber angegeben / daß sie eine Kinder-Mörderin
sey / und begehret / daß man sie gefangen setzen / und ihr ihr Recht thun
möchte / hat auch so bald sie abgestiegen von ihrer Kutschen / und in
die Stube gekommen / ihr schön buntes Oberkleid / darinnen / wie sie
sagt / sie gesündiget / abgezogen / und weil sie ein schwarz Trauerkleid
drunter gehabt / sprach sie / darinnen will ich sterben / wie ich mirs
denn zu dem ende habe machen lassen / und auch angezogen. Hier-
auff beehrte sie von dem Manne der Gefängnisse / daß er zu den
Gerichten schicken / und ihren Willen ihnen andeuten solte / und
da diese kamen / redeten sie ihr zu / und sprachen / sie solte bedencken /
was sie thäte / sie wäre vielleicht melancholisch / und in ihrem Ver-
stande voriezo nicht allerdings richtig. Sie antwortete hierauff
den Gerichten ganz vernünfftig und beherzt / sie solten ihr nur
glauben /

gläuben / was sie sagte / sie wäre bey ihrem guten Verstande / aber
ihr Gewissen das wäre nicht richtig / denn sie hätte ihr eigen Kind
umbbracht / daher sie nach solcher That nie wieder froh worden sey /
ihr erwürgtes Kind sey alle Nacht ihr vor die Augen getreten / und
der Teuffel seze ihr auch deswegen hefftig zu / in meynung / sie umb
ihre Seligkeit zu bringen / ja sie habe so grosse Höllen- und Gewiss-
sens-Angst / daß sie nicht wüste / wo sie bleiben solte / die ganze Welt
wolle ihr zu enge werden ; Sie habe zwar fleißig zu Gott gebetet /
und auch dadurch diese Gnade erlangt / daß sie sich resolviret / hie in
diese Gefängnuß sich selber zu stellen / und ihr Recht auszustehen /
damit ihre Seele gerettet werde / dann ihr lege stets im Sinne
Gottes Wort / wer Menschen Blut vergeußt /c. und habe sie wegen
dieses ausgeübten Mords weder Tag noch Nacht Ruhe ; sie solten
sehen und erfahren / daß niemals einziger Mensch nicht so freudig zu
seinem Tode gegangen wäre / als sie gehen würde.

(2.) Der schändliche Mammon / Geiz und Ungerechtigkeit /
wenn der Herr des Hauses ein schändlicher Geizhals und Leute-
schinder gewesen / der nur auf seine Küche oder Vortheil bey seinem
Leben gedacht / auch weil er das Herz gar an das zeitliche gehänget /
ungern gestorben / und lieber hie blieben / als die andere Welt sehen
und erfahren wollen ; Wie jene Frau zu N. ihr ausgebauetes
Häußgen oder Schloßgen / wie sie es nennete / sehr ungern verließ /
und nichts mehr beklagte / als daß sie dasselbe dahinten lassen / und
nicht mit nehmen solte. Daher verhengt Gott hernach / daß der
Teuffel nach ihrem Tode / ihrer in solchen hinterlassenen Häusern
und Gütern spotten muß / dieweil sie so ungern das zeitliche verlas-
sen haben / sonderlich die hinterbliebenen und lebendigen für derglei-
chen Unsinn und unchristl. Thorheit gewarnet werden.

(3.) Geschichts auch wohl / daß die Einwohner der Häuser
unrichtige Sachen haben verlassen / viel unrecht andern gethan / in
ihren Registern und briefflichen Urkunden steckt noch eines und
das andere / so redlichen Leuten / Wittben und Waisen zum höchsten
Schaden und Nachtheil gereicht / daher denn abermals der Teuffel
Anlaß und Materia bekömpt / sein Spiel und Gespüeknis in
solchen Häusern anzustellen und zu treiben.

(4.) Sind

(4.) Sind auch wohl in manchem Hause Schätze aus geist und Unglauben vergraben und beygesetzt worden / die der Teuffel als Fürst auf und unter der Erden / durch Gottes zulassung in seine Gewalt und Besizung bekömpft / und darauff mit den einwohnenden viel Phantasien und geplerr oder gesperr anstellet und fürnimt / sonderlich weil immer fürwitzige und Geldliebende Leute gefunden werden / die gerne von Gold und Silber etwas begehren und haben möchten.

(5.) Pfllegt auch Gott gemeiniglich die in manchen Hause geführte Pracht / Wollust / das Epicurische Sau- und ander sündliches Leben / das der Herr und Besizer darinnen bey seinem Leben ohne Scheu und Reu verübet / mit Gespenstern zu straffen / wie man denn bey dem Fincelio liest / daß ein reicher Bürger zu Halberstatt gewesen / der zugleich in Wollüsten gelebt / und sich vernehmen lassen wann er solcher gestalt ewig auf Erden leben könnte / woite er Gott seinen Himmel wohl lassen. Es hat ihm aber diese seine Rechnung gefehlet / dann er bald hierauff gestorben. Nach seinem Tode hat es in dem Hause / welches stattlich erbauet gewesen / trefflich gespücket massen alle Nacht ein Gespenst sichtiglich erschienen / also daß kein Mensch drinnen bleiben / und es bewohnen können ; Alle Abend ist in das Gemach kommen / wo der reiche Mann bey Lebenszeiten panquetirt / und zwar in aller gestalt / wie er zuvor mit seinen Gästen sich geberdet ; Man hat Wirth und Gäste in leiblicher gestalt gesehen / die Diener haben Credenzer auffgesetzt / Essen und Trincken zugetragen / mit Fackeln vor dem Tische auffgewartet / Instrument und Seitenspiel dabey gebraucht ; in Summa / es ist alles denen vorigen Panqueten gleich und ähnlich gewesen. Dis hat lange gewähret / und hat Gott solch greulich Spectacul durch seine Verhängnuß auf des reichen Mannes vorhergehende gottlose Rede geschehen lassen.

(6.) Ja es werden auch öftters Häuser verwündschet und bezaubert / daß der Teuffel darinnen / umb Gott allein bekandter Ursach willen / rumoret und sein Spiel und Wesen hat / wie denn D. Dieter. in cap. 17. Sapientia f. 10: 9. erzehlet / daß auf einem Adlichen Hause in Hessen ein sonderbahr Gespenst sich eine zeitlang

habe sehen lassen/so wunderbahre Abenteuer getrieben/ bis es endlich mit grossem Ruff bey der Nacht davon gezogen. Davon im Lande groß Sagens gewesen/das es von Saleck / in Franckenland gelegen/dahin gebannet worden.

Zugeschweigen vors (7.) das man den Teuffel bisweilen fürsegllich / aus Frevel und Leichtfertigkeit ins Haus selber zu sich locket/ wie jener Edelmann in Schlesien/der als ihm seine geladene Gäste aussenblieben/die Teuffel invitirte / die auch alsobald sich einstellten; oder wie jener Guardian / der einen bösen Geist in sein Kloster bescheid / so auch lange zeit da in der Küchen wohnete / wie Luth. in Tischr. erzehlet. fol. m. 113.

Aus diesen allen/sagt erwehnter D. Mengerling/entspringt diese Confidents-Information/das Haus-Herren und Einwohner in ihren Häusern eines gottseligen / heiligen und gerechten Lebens sich annehmen und befließigen sollen/damit sie ihre Wohnungen in Gottes Fluch und Ungnade / Gericht und Straffe nicht bringen.

Weil nun jetzt behörter massen vernommen / aus was Ursachen ins gemein es zugeschehen pflege / das mancher Mensch und manch Haus und Orth so von den Gespenstern infestiret werde / und aber auch öfters fromme / gottselige und Christliche Personen mit betrifft/ so gar das sie auch wohl viel heftiger als die Bösen von solchen Gespenstern vexiret und geplaget werden / wie dem Heil. Martino / dem frommen Abt Hilario / Gregorio / Antonio / der gottfürchtigen Nonnen Machildi / dem Hn. Luthero / und unterschiedenen vornehmen heiligen Leuten mehr wiederfahren / zugeschweigen auch anderer frommen und gottseligen Personen in allen Ständen/Geistlichen und Weltlichen/hohen und niedrigen/Hausvatern und Hausmüthern/Kindern/ Knechten und Mägden / ic. welche die Satanische Gespenster erschrecket/angehauchet/gedrückt geschlagen/und sehr auf andere weise vexiret und geplagt/auch wohl getödtet haben / so fragt sichs / warumb es da geschehe / und was da vor eine Ursach darhinter stecke?

Ob man nun gleich auch die Special-Ursache hier so genau nicht wissen kan / so gibt uns doch die Heil. Schrift sattsam deswegen Nachricht/also das man die verborgenen Gerichte Gottes / die
nimmer

nimmer unrecht seyn/daraus erkennen/und schliessen kan/das solches
eben so wol auch aus gerechten Ursachen von Gott zugelassen werde/
und das es gar kein Zorn / sondern ein recht Liebes- und Gnaden-
Zeichen sey/ und damit wolle

(1.) probiren (a) ihren Glauben und Gedult/wie das Exem-
pel Hiobs ausweist/ Job. 2/8. (b) ihre Demuth / damit sie sich ih-
res Standes / ihrer Güter / ihrer Ehre/ ihrer Gaben / ihrer Ge-
schicklichkeit/ihrer Frömmigkeit/u. d. g. nicht überheben/ und damit
wie die Pfauen mit ihren Federn prangen möchten / wie Paulus
davon uns ein Lied zu singen weiß/das ihm ein Pfahl ins Fleisch ge-
geben sey/nemlich der Satans Engel/ der ihn mit Fäusten schlage/
auf das er sich nicht überheben solle / 2. Cor. 12 / 7. wie denn etliche
diese Wort nach den Buchstaben verstehen / und sagen / Gott habe
dem Satan vergünstiget / den Apostel sichtbarlich anzufallen / also
das er auf solche Vergünstigung ihn zum öfftern mit seinen Hölli-
schen Fäusten geschlagen / und ihn untern Augen und am ganzen
Leibe sehr übel zugerichtet. (c) auch ihr Gebet / wie abermahl das
Exempel Pauli bezeuget / als welcher 3. mal und zum öfftern den
HErrn angeflehet / das des Satans Engel von ihm weichen / und
ihn zufrieden lassen möchte/ v. 8. cap. cit.

(2) seine Ehre offenbahren/wie also von dem blindgeborenen
gelesen wird / Joh. 9. es habe weder dieser gesündigt / noch seine
Eltern/sondern das die Werke Gottes an ihm offenbahr würden.
Denn es offenbahret Gott dadurch seine Macht und Gewalt zum
Schrecken der gottlosen/das selbige gedencken sollen / das so Gott
das thue am grünen Holze / was denn am dürrer werden wolle,
Luc. 23. und so der Gerechte kaum erhalten werde / wie will denn
der gottlose und Sünder auskommen/1. Pet. 4.

(3.) sie unterrichten und lehren/ das also die Frommen / die
er durch Gespenster so vexiren und plagen lasse / sein lernen auff
Wort merken / Esa. 28 / 19. lernen erkennen sich / das sie viel zu
schwach seyn/ mit dem Strohwisch ihrer Vernunft / wie Lutherus
schreibet/diesem Versucher zu begegnen / weil sie nicht zu kämpffen
haben mit Fleisch und Blut / sondern mit Fürsten und gewaltigen
Eph. 6/12. lernen erkennen ihren Gott / wiewohl seine Hilffs-

Hand zu solcher zeit ihnen thue/und daß seine Krafft in den Schwachen mächtig sey/2. Cor. 12. lernen erkennen des Teuffels Macht und Gewalt / und dessen Haß und Feindschafft wider das ganze menschliche Geschlecht/wie er umbher gehe wie ein brüllender Löw/ und suche welchen er verschlingen möge / deme aber desto stärker zu begegnen und zuwiderstehen im Glauben/1. Pet. 5/9.

(4.) ihre Ehre und Nutz befördern / denn es haben solche fromme Christen die Ehre / daß sie mit den starcken gewappneten gekämpfft/und durch die geistlichen Waffen / nemlich den Glauben und Gebet ihn überwinden können ; ja sie haben den grossen Nutz davon / daß sie desto eifriger in ihrem Gebete / desto stärker im Glauben/desto fröhlicher in Hoffnung/desto großmüthiger in Trübsal / auch desto behutsamer in ihrem ganzen Christenthum / Leben und Wandel sich erweisen / wie denn hieher zuziehen die Wort des alten Kirchen-Lehrer Basilius M. (in conc. quod Deus non sit autor mali. f. m. 182.) der da spricht/daß die Anfechtung und Plagen des Satans uns eben müssen dienen und nutzen wider den Satan; Gott gebraucht / sagt er / des Teuffels zur Übung unserer Seelen / als wie ein Arzht der Rattern Gift braucht zur heilsamen Arzney.

Zum Beschluß dieser Frage sind merckwürdig die Wort des Heil. Cypriani, der Serm. 4. de mort. also redet : Ein Christ soll es wissen/und zwar gar eigentlich wissen/ daß er in diesem Leben smehr als andere werde müssen leiden / als der vielmehr mit des Teuffels Anlauff streiten muß ; Er soll solche Versuchung halten vor eine Prüfung des Glaubens und der Gedult / und sich dabey versichern / daß ihm Gott viel näher als der Teuffel sey / über ihn seine Schug-Hand halte / und ihn nicht wolle lassen versuchen über sein Vermögen. Ja eben durch frommer Christen ihre Schwachheit machet Gott der HErr den stolzen und gewaltigen Geist zu schanden / daß sie endlich überwinden und den Sieg davon tragen.

Leglich und zum (5.) ist auch noch zu erörtern diese Frage : ob und durch was Mittel die Gespenster zu vertreiben seyn ? Daß die erscheinenden Geister und Gespenster nicht zu besprechen oder zu fragen / vielweniger aber zu beschweren seyn / dabey ein hauffen
Aber-

Abergläubisches Wesen und sonderliche Ceremonien bey solchen
Versprechen und Beschweren man pflegt zugebrauchen / beten das
Ave Maria/ adhibiren/consecrirte Kerzen / das Weyhwasser / das
Evangelium S. Johannis/die Gebeine der Heiligen/u. d. g. Zeug
mehr / so dazu genommen wird / weil sie dafür halten / daß solche er-
scheinende Geister der Verstorbenen Seelen wären / davon hält
man nichts in der Evangelisch- Lutherischen Kirchen/ denn weil wir
wissen / daß solche Gespenster keine Seelen der Verstorbenen seyn/
sondern ein Satanischer Geist ist/so lassen wir uns gar keines weges
mit ihnen in ein Gespräch ein / vielweniger bedienen wir uns sie zu
vertreiben solches Greuels und unchristlichen Beschwrens / denn
das ist dem H. Ern ein Greuel/ Deut. 18/12.

Und obwol Satan bisweilen so kurre ist / daß er mit sich umgehen läßt wie man
will/und solchen Beschwernern zu gefallen w. ichtet/so thut ers doch nur zu seinem Vortheil/
nicht allein sie in ihrem Aberglauben zu stärken / sondern sich zur andern zeit an ihnen zu
rächen/wie denn Harßd. part. 5. jämmerl. Mordgesch. hist. 122. e. ehlet/wie es mit einem
solchen zauberischen Beschwernern der Gespenster übel abgelauffen sey / daher wir greiffen
zum Wort Gottes / darinnen wir von allerhand schönen Trostsprüchen stattliche Waffen
haben / und damit solche Gespenster und Geister abweisen und vertreiben können ; Wie
dazu sonderlich gut und dienlich seyn alle diejenigen Sprüche / die von Christo und seinem
theuren Verdienste/Leiden und Sterben handeln/ massen den Satan damit von sich abge-
wiesen ein Bergmann zu Freyberg / ein Student zu Fernburg / der H. Arsatius, und die
fromme Nonne Mechtildis, welche auch sonderlich sich dabey ihrer H. Tauffe erinnert/
und damit das Gespenst vertrieben hat ; Wir machen das H. Creutz in Krafft des gecreu-
zigten Christi für uns / und beten im Namen Jesu allerhand tröstliche Sprüche und Ge-
betlein / wie denn in einem solchen Hause / so lange die Tentation darinnen wäret / nicht
allein täglich gewisse Bestunden gehalten werden / sondern wir vermögen auch andere
fromme Christen / daß sie ihr Gebet und Vater unser vor solche angefochtene und vom
Satan geplagte Menschen und Häuser / zu Gott helfen abschicken / bevorans wird vor sie
öffentlich in der Kirchen fleißig gebetet ; ja man singet auch in diesen Häusern / und bey
solchen Personen allerhand geistreiche Lieder/als eine feste Dura/ie. Gott der Vater wohn
uns bey/ie. Wenn wir in höchsten nö. hen seyn/ie. Durch Adams Fall ist aantz verderbt/ie.
Vater unser im Himmelreich/ie. u. d. g. mehr/ wie Lutherus gethan / und der auch einem
Organisten rieth / daß er/wenn der Geist ihn ansetzte / sein Instrum. Musicum ergreiffen/
und darauff ein geistlich Lied schlagen / und mit dreyn singen solte / denn der Teuffel ist ein
Trauer-Geist/und macht traurige Leute / drum kan er Frölichkeit nicht leiden / und fleucht
vor der Music/bleibt auch gar nicht lange/wo man geistliche Lieder singet.

Wir warten dabey gleichfalls unser Veruffs fleißig ab / trocken damit den bösen
Volant / und verachten ihn / welches er denn als ein stolzer hochmüthiger Geist übel ver-
tragen kan. Es muß aber bey solcher Verachtung und Troß keine Sicherheit und eigene
Krafft oder tollkühnheit seyn/sondern aus wahren Glauben und starken Vertrauen in Gott
und dessen Macht und Schutz herrühren / sonsten dürffte es einem gehen wie jenem Frey-
herrn/dessen Erasmus Francisci in seiner lustigen Schaubühne p. 913. gedencket / welcher
einem

46
1475
42

einem andern sein Schloß abhandeln wolte/und da sie ietzt daselbst beysammen über Tisch sitzen / des Handels eins zu werden / auch sonderlich der Verkäufer seinem Käufer allen Zustand und Gelegenheit des Schlosses anzeigt/und dabey berichtet/wie ers bald vergessen hätte / daß in diesem Schloß sich vielmals ein Gespenst in Gestalt eines alten Mannes sehen ließ/und in den Gemächern hin und her gehe/thäte aber niemand nicht das geringste. Der Käufer sprach/wenn sonst kein ander Mangel in diesem Schlosse sey/ als dieser / den achte er vor nichts/dann sagte er/ ich hab mich mein Lebtag vor keinem Gespenste gefürchtet/werde mich dahero vielweniger vor diesem fürchten/ wie denn / sagte er weiter / ich gar wol das Herz hätte/ wenn der Alte mir begegnen solte / ich wolte ihm von freyen stücken eine gute derbe Maulschelle geben. Ob nun gleich Verkäufer ihn warnet/er möchte mit diesen vermessenen Reden inue halten/ es könnte ihm sonst gefährlich fallen / wo er nach dem Gespenste schmeißen würde/er solte es nur in seinem Thun lassen walten/ wie er geihan/so werde es ihm kein Leid zufügen/so schwur doch dieser / und betheuerte es gar hoch / daß er ihm das erste mal / da er ihm begegnen und aufstossen werde / den Weg mit der Faust weisen wolte. Was geschicht/indem sie davon reden / kömpt der Alte gleich zur Stubenthür hinein getreten / eben als wenn er auch darzu gehöre / oder daß seine Person bey dem Verkauf mit interessiret wäre/und gehet dem trozigen und vermessenen Käufer recht an die Seite zu stehen. Dieser wolte seine Wort nicht retractiren / und also vor feig und furchtsam angesehen seyn / daher seine Wort werckstellig zu machen / sprach er zu dem Gespenste: Alter weich/oder du bekömpst eins ins facit, das Gespenst schweigt und steht stille darzu/deswegen schlegt er ihn mit der Faust ins Visir, daß ihm die Hand davon schmerzte/wiewol mit schlechter Vergeltung für solche seine Arbeit; denn das Gespenst nahm ihn drauff beym Kopff und Leibe/und knätschte ihn mit seinen höllischen Klauen dermassen/daß er zu boden fiel/und in etlichen Stunden sich nicht recht besinnen konte. Nach solcher Revanche ist der alte Bösewicht verschwunden/auch sich darauff nie wieder in solchem Schloß hören noch sehen lassen. Drumb wer die Gespenster will trozen und verachten / der muß es/wie gedacht/nicht aus Sicherheit und Tollkühnheit thun/sondern auff und in dem Nahmen Jesu / vermöge seines Ampts und Berufs / mit einem gläubigen Gebet / so wird er weichen und den Orth verlassen müssen.

Zum Beschluß dieses Discurses kan ich nicht unterlassen eine Historie mit beyzufügen/welche der droben berührte geistreiche Scriverius im 4. Th. seines Seelen Schakes p. 1087. S. 37. beschreibet / und hieher sich überaus wohl schicket / sie lautet aber also: Im Voigtlande an der Böhmischen Grenze war in der Pfarrwohnung eine Kammer/welche ein Gespenst sich so anmassete/daß niemand weder Tag noch Nacht sich darinnen auffhalten dorffte. Es begab sich aber im Jahr 1638. daß dahin zum Prediger beruffen ward Michael Meidhard/ein geistreicher und frommer Mann/dieser als er angezogen war/betaurte das wohlgelegene Logiament / und entschloß sich / in Gottes Namen darinnen die Posses und den Besitz zu nehmen/und in der Krafft Jesu den Teuffel heraus zu jagen; ließ sich demnach ein Bett drein machen/und legte sich am Abend nach herzlichem Gebet hinein; Bald darauff kam der Feind in abscheulicher Menschen gestalt/und fragte: was machstu hier/die Kammer ist mein? der Prediger antwortete: du leugst Teuffel/die ganze Pfarrwohnung/ und also auch diese Kammer ist mein / so lang als ich lebe. Darauff disputirte ihn Satan seinen Beruf/daß er nicht rechtmäßig sey/ u. d. g. und damit brachten sie die ganze Nacht hin; des andern tages schrieb der Pfarr etliche Sprüche als im 1. B. Mos. 3/15. Joh. 3/8. u. d. g. mehr in der Kammer an/ darwider wütete die folgende Nacht der Teuffel hefftig/ und krazte dermassen grimmig in die Wand/daß man die Risse lange zeit hat sehen können/ und wurde abermal diese und folgende Nacht mit zanken zubracht/bißendlich der Teuffel mit großem Sturm und Gestanck davon fuhre.



tisch
allen
essen
mes
gste.
den
irch
gar
cken
mit
dem
n/so
ß er
auff
ben
dem
t an
und
Ge
Hille
erke
ihn
/daß
Re
bloß
muß
dah
t d er

en zu
akes
Im
elche
alten
hael
e das
und
dem
Bald
r/die
ung/
atan
acht
3/8.
ftig/
nen/
:

Pen 76/1825, 200





Q. N. 121, 14.

Bespe

Einem Hoch
unweit der Sa
felsisch

Was sich mit dem
Johann und Decemb

Ein deutlicher
solchem Sa
halt

Gedruckt



574

Yb
1425

ck/
Dorffe/
eissen=
November
n/
s von
u

